

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher Redakteur: „Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher Redakteur: R. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 233.

Mittwoch, 7. Oktober 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte 10 Pfg. für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rantzenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Auktionslokal kommen

Freitag, am 9. Oktober 1903, von vorm. 9 Uhr an.

1 Zeitspiegel- und 1 Sapporidreßbank, 1 Hochstange, 28 Tischblätter, 1 Geldkassette, 35 Bad. Kleider, 14 Fahrradlampen, 10 dergl. Gloden, 4 dergl. Ständer, 6 Fellen, 1 Sopha 1 Kommode, 70 große und kleine Tischblätter, 1 Tischschrank, 1 Nähmaschine, 1 Schreibstisch, 1 Pfeilerstempel und ein Bettlo gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, 3. Oktober 1903.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.

Im Laufe der nächsten Tage werden den Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern die Hausrollen für die Einkommensteuer und zur Ergänzungsteuer im Jahre 1904 zugeführt werden.

Diese Rollen sind nach dem Stande am 12. Oktober dieses Jahres, den auf der Vorderseite ersichtlichen Vorbemerkungen entsprechend, anzufüllen und darnach innerhalb 10 Tagen, von der Beendigung an gerechnet, bei der Stadtsteuerkassensache wieder einzureichen.

Die Versäumung dieser Frist zieht unabweislich eine Geldstrafe bis zu

50 M. nach sich, ebenso wird unrichtiges und unvollständiges Ausfüllen der Hausrollen mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Oktober 1903. Bürgermeister Dr. Dehne.

Bekanntmachung.

Das **Wanderfest** der Großenhainer Zweig-Bibelgesellschaft soll, so Gott will **Samstag, den 18. Oktober 1903 in der Kirche zu Schönsfeld** abgehalten werden.

Der Anfang des Festgottesdienstes, in welchem Herr Pastor Götter aus Wildenhain die Predigt halten wird, ist auf nachmittags 2 Uhr festgesetzt worden. Im Anschluss an den Gottesdienst findet im Schönsfelder Gasthause eine öffentliche Nachversammlung statt.

Alle Freunde des Wortes Gottes werden zu diesem Feste hierdurch herzlich eingeladen. Der Vorstand der Großenhainer Zweig-Bibelgesellschaft. Großenhain, am 3. Oktober 1903. Seite 8.

Deutsches und Sächsisches

Riesa, 7. Oktober 1903.

In der gestrigen nachmittags 6 Uhr abgehaltenen öffentlichen Stadtvorordnetenversammlung waren anwesend 17 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Braune, Fischer, Fritzsche, Feldner, Kerschmar, Müller, Richter, Rößler, D. Hühner, Romburg, Schneider, Schönsfeld, Schöps, Starb, Tzsch. Träger und Zander; entschuldigter war Herr Hommlisch ausgeblieben. Als Ratsdeputierter wohnte der Sitzung Herr Bürgermeister Dr. Dehne bei, auch Herr Stadtrat Meyer war anwesend. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Oberamtsrichters Feldner, gelangten nachfolgende Gegenstände zur Beratung und bew. zur Beschlußfassung:

1. Kollegium nimmt Kenntnis von dem Ergebnis einer Prüfung der Rechnung der Stadtkasse auf das Jahr 1900 und schließt sich einstimmig dem Ratsbeschlusse, die Rechnung richtig zu sprechen, an. Ebenso nimmt Kollegium Kenntnis von einer am 14. September von dem Verbandsschatzler Herrn Schneider bei dieser Kasse vorgenommenen Revision, bei welcher der Kassenschlüssel mit dem Ratsbeschlusse genau übereinstimmend gefunden wurde. Der Abschluß ergab einen Barbestand von 17 725 Mark 61 Pfg.

2. Auf ein Ansuchen der Königl. Sächs. Militärverwalter Riesa in Gemelnschaft mit dem Königl. Sächs. Militärverwalter Pöppel, Rergerdorf und Unzgenen um Gewährung eines Beitrags zu den 250 Mark betragenden Reparaturkosten des alten Reiterdenkmals aus dem Patrotenfonds resp. aus dessen Zinsen hatte der Rat, da er sich nicht befugt hält, den Patrotenfonds anzugreifen, beschloffen, den Verwaltern aus Konto 42 des Patrotenfonds einen Betrag von 100 Mark zu verwilligen. Inzwischen haben die Militärverwalter beim Räte nachgesucht, das renovierte Denkmal auf einem anderen Platze als dem Gottesacker, aufstellen zu dürfen und hierzu vor der Kaserne an der Pöppelstraße in Vorschlag gebracht. Durch diese Aufstellung aber und durch die würdevollere Herstellung des Denkmals würden sich die Kosten der Reparatur und der Lebenskosten auf 616 Mark erhöhen. Die Militärverwalter haben um Bewilligung eines Betrages hierzu in billiger Höhe gebeten. Der Rat hat darauf beschloffen, die Aufstellung des Denkmals auf dem Pöppelplatz zu genehmigen und einen Betrag von 290 Mark hierzu zu verwilligen. Nach einigem Hin und Wider beschloffen die Mitglieder des Kollegiums dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden gemäß, die Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung zu verschieben.

3. Die Witwe des in Dresden verstorbenen Kaufmanns Herrn Helrich Ernst Ottomar Barisch, früheren Bürger der Stadt Riesa, hat, dem Wunsche ihres verstorbenen Herrn Gemahls entsprechend, der Stadt Riesa ein Stiftungskapital von 5000 Mark übereignet, das den Namen Ottomar Barisch-Stiftung tragen soll und dessen Zinsen alljährlich am 11. Juni an würdige und bedürftige, der Armenpflege nicht unterliegende Kranke, die Erlangung von ihrem Verden im Krankenhaus zu suchen gezwungen sind, verteilt werden sollen. Der Rat hat beschloffen, diese Stiftung anzunehmen und der Frau Wittwe Barisch für diese Stiftung und erklärt sich einstimmig mit dem Inhalt der Stiftungsurkunde einverstanden.

4. Zu Wahlgehilfen für die diesjährige Stadtvorordnetenwahl werden durch Jural gewählt die Herren Stadtvorordneten Träger, Richter und Schneider.

5. Der Herr Vorsitzende gibt dem Kollegium bekannt, daß

mit Ende dieses Jahres die Herren Stadträte Götter und Fritzsche aus ihrem Amte ausscheiden. Die Neuwahl der Herren Stadträte soll in einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

6. Den betreffenden Ratsbeschlüssen gemäß werden die bisherigen Abgabenschuldner und Reklamannt, da sie ihre Abgabenschuld bezahlt haben, aus dem Reklamannt-Regulativ gestrichen. Dagegen werden Dienemann Alfred Dopy und der 20 Jahre alte Arbeiter Max Klose unter das Reklamannt-Regulativ gestellt.

7. Kollegium nimmt Kenntnis von einer Einladung des Bezirks-Lehrervereins Riesa zu den von Herrn Pöppel geleiteten Draht-Belegungs-Vorlesungen für die Klassen, und da er das Geld nicht erhebt, beschließt er das Geld als Pfand. Der Angeklagte soll das Geld in reichsweltiger Absicht weggenommen haben. Jenter wurde nicht des ihm beigegebenen Betrages, sondern der Abzahlung für schuldig erklärt und deshalb zu 150 M. Geldstrafe eventuell 15 Tage Gefängnis verurteilt.

Ein Jurex großer Sitz wird demnach hier ein treffen und auf dem Schönsfeld einige Vorstellungen geben. Das Unternehmen wird nach einem aus vorliegenden Zeitungsbereichten sehr günstig beurteilt: „Die Darstellungen sind staunenswert, die Kostüme und sonstige Ausstattungen vorzüglich und das Material ist ein vorzügliches.“

Ein kolossaler Andrang von Publikum fand gestern abend auf der Hauptstraße vor dem Kaufhause D. Morgenstern anlässlich dessen Eröffnung statt. Die Ladentür mußte zeitweilig abgeschlossen und das Publikum durch die Hausflur entlassen werden. Die angekündigten „Gottlieb-Andenken“ hatten jedenfalls ihre Zugkraft nicht verfehlt.

M. Schlimme Folgen zog eine Aeußerung nach sich, die der in Leipzig-Vollmarthor geborene Handarbeiter Richard Paul Meißner, der gegenwärtig bei der 2. Kompanie des 2. Pionierbataillons Nr. 22 seiner gesetzlichen Dienstpflicht gemäß, einem Vorgesetzten gegenüber brauchte. Er hatte in der Nacht vom 19. zum 20. September Korridorwache und wurde morgens in der 5. Stunde von wachhabenden Unteroffizier B. schlafend getroffen. Erst leugnete er, dann gab er zu, geschlafen zu haben und bat, ihn deshalb nicht zu melden. Der Vorgesetzte erwiderte, daß das seine Pflicht sei. Hierauf drohte B., den Unteroffizier auch zu melden, da er ebenfalls auf Wache geschlafen habe. B. erwiderte auch über dieses Vorkommnis Meldung und gegen B., der deshalb in Untersuchungshaft genommen wurde, wurde das Verfahren eingeleitet. Die Anklage lautete auf Widersetzlichkeit und Befehlsgewalt (Nach § 96 des R.-Str.-G.-B. ist bei Widersetzlichkeit die geringste Strafe sechs Monate Gefängnis.) Der Angeklagte gab zu, geschlafen zu haben, aber nicht lange. Er habe sich vor Wächter nicht mehr halten können, da er Schlafschmerzen wegen einem einseitigen schlaflosen Nichte hinter sich hatte. Bei seiner Vernehmung, der Unteroffizier habe auch auf Wache geschlafen, ließ er, das wurde aber durch die Zeugenaussagen widerlegt. Der

Beizeiler der Anklage beantragte Verurteilung im Sinne der Anklageverfügung, gab aber dem Gericht anheim, über die gesetzliche Mindeststrafe nicht hinauszugehen, da der § 96 des R.-Str.-G.-B. Annahme milderer Umstände nicht zulasse (er bezeichnete das selbst als einen Mangel des Gesetzes). Das Kriegs-Gericht zu Chemnitz entsprach dem und verurteilte den Angeklagten wegen Widersetzlichkeit und Befehlsgewalt zu sechs Monaten einer Woche Gefängnis und rechnete eine Woche als durch die Untersuchungshaft verbüßt an.

Über die Wahlergebnisse bei den heute beendeten Wahlmännerwahlen gingen uns bis jetzt folgende Nachrichten zu, wonach gewählt wurden:

1. Bezirk Ordo:
2. Abteilung: Steinweg Just, Maurer Schumann.
3. Abteilung: Gutsbehalter E. Strehle, Kaufmann B. Zander.
1. (steht noch).
2. Wahlbezirk Welba u. c.:
3. Abteilung: Marx, Drechsler.
2. " Münch, G.-B. Rergerdorf; Moritz, G.-B., Pöppel.
1. (steht noch).
3. Wahlbezirk Pöppel u. c.:
3. Abteilung: Gemeindevorstand Richter in Jahnshausen.
2. " Gutsbehalter und Gemeindevorstand Schöps in Rieditz, Gutsbehalter und Gemeindevorstand Deutscher in Rieditz.

Im 5. Wahlbezirk, Rergerdorf, Promnitz mit Rittergut und Moritz wurden als Wahlmänner gewählt:

3. Abteilung: Ernst Böhm, Handarbeiter, Rergerdorf.
2. " Otto Paul, Gutsbehalter, Rergerdorf und Hermann Jäger, Gem.-Vorst., Rergerdorf.
1. " Ernst Radolph, Rittergutsbesitzer in Promnitz.
6. Wahlbezirk Zeltzeln:
3. Abteilung: Ernst Holmann, Zeltzeln.
2. " Otto Wöhe, Böhren, Gutsbes. Riese, Zeltzeln.
1. " Begeleit. Schürmer.
8. Bezirk Rantzen u. c.:
3. Abteilung: Handarbeiter Jahn.
2. " ? ? ?
1. " ? ? ?

Im 10. Bezirk Rantzen u. c.:- 3. Abteilung: Schmiedemeister Oskar Straßburger in Rantzen.
- 2. " Gutsbehalter Friedr. Sommer in Streumen, Gutsbehalter Otto Riese in Rantzen.
- 1. " Vorwerkbesitzer Deuin, Herrn. Dreßel in Streumen.

Der Verkehrsverband der Dresdner Handelskammer beschloß, gemeinsam mit den anderen sächsischen und benachbarten Handelskammern für eine Vereinfachung der Fernspreckgeleiten einzutreten. Von der Vereinfachung der Handelskammern im nieder-sächsischen Industriebezirk war beim Staatssekretär des Reichspostamtes beantragt worden, ein Gebührensatz von 75 Pfg. (statt bisher 1 Mark) für die Entfernungen von 100 bis 250 km einzuführen. Gespräche auf die Entfernungen von 50 bis 100 km sind jetzt für 50 Pfg. zulässig. Bei Entfernungen über 100 km bis zu 500 km beträgt der Satz gleich das Doppelte. Man legte aber tatsächlich die meisten deutschen Großstädte, Industri- und Handelsplätze dar, verteilt, daß die Entfernungen zwischen 100 und etwa 200 km von Platz zu Platz in Betracht überaus häufig vorkommen. Innerhalb der genannten Zone ist der Fernspreck- und Fernschreibverkehr besonders der

Feuerwehr herbeigeholt. Inzwischen hatten sich Arbeiter an Stricken in den Raum des „Hag“ hinuntergelassen und waren bereits mit drei Opfern wieder heraufgewunden worden. Die Feuerwehr holte den vierten Verunglückten ans Tageslicht. In demselben Augenblick stürzten zwei der Retter auf dem Berd bedäufte zu Boden. Zum Glück waren bereits mehrere Kräfte eingetroffen, welche die Kranken wieder zum Bewusstsein brachten und nach dem Lazarett schaffen ließen. Nach Verlauf einer weiteren halben Stunde bemerkte man, daß der Zimmermann Schulz noch Lebenszeichen gab. Man ließ ihn an beiden Armen zur Ader, damit wurde die Atmung beschleunigt und so gelang es, wenigstens diesen braven Mann zu retten. Den drei ersten Opfern aber war nicht mehr zu helfen. Die Toten sind der zweite Offizier Otto Hermann, geboren 1880 in Baden, Julius Mas, Matrose, geboren in Riga 1879, und der Matrose Johann Ehrstein, geboren 1883 in Sund. Otto Hermann machte seine erste Reise als zweiter Offizier. Die gerichtliche Vernehmung des Kapitäns Juhl ergab keinerlei besonders auffällige Momente. Der Kistenraum hatte eine Ladung von Kanonen, Revolvern, Pistolen, Kugeln und Leinwandballen. Letztere sind vermutlich bei Regenwetter verladen worden, während der Fahrt in Gärung übergegangen und haben dadurch die giftigen Gase erzeugt. Die Leichen der unglücklichen Seeleute wurden, mit der deutschen Flagge bedeckt, auf Tragbahnen an Land gebracht. Die Preussische Behörde ordnete an, daß alle Laderaume des „Hag“ einer genauen Untersuchung unterzogen würden.

Die Fälle ungläublicher Gefühllosigkeit und Verwahrlosung mehren sich in wahrhaft erschreckender Weise in Bayern, wie der „Schwab. Merkur“ sagt. Nachdem erst vor kurzem im Gerichtsamt von Bayreuth ein grauenhaftes Bild entrollt wurde, wo ein entmenschter Elternpaar seinen geisteschwachen Sohn bei lebendigem Leibe fast verkaufen ließ, spielten sich schon wieder zwei ähnliche Fälle ab. Vor der Strafkammer in Bamberg stand ein Nachtwächtersehepaar, das die Mutter oder Schwiegermutter in einer Weise vernachlässigte, daß sie infolge dessen starb. Die Lagerstätte der 73-jährigen fand man in einem geradezu unbeschreiblichen Zustand; das Stroh u. war fast zu Mist geworden; der Körper der alten Frau war über und über voll Wunden und Geschwüren und vom Ungeziefer zerfressen. Der gefühllose Schwiegersohn hatte selbst einmal ge-

äußert: „Die ist nicht wert, als daß sie die Würmer freissen, die sollte man bei lebendigem Leibe begraben.“ Selbst das zum Reinigen notwendige Wasser wurde der alten Mutter von ihrer eigenen Tochter verweigert. Die Letztere wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, der Mann aber freigesprochen, da er für die Verpflegung seiner Schwiegermutter nicht verantwortlich gemacht werden könne! — Einen ähnlichen Fall von Mißhandlung eines Kindes verhandelte dieser Tage die Strafkammer in Deggendorf. Die Frau eines Wagenwärtergehilfen hatte von ihrem Schwager ein Mädchen in Pflege genommen, bis dieses an Lungentzündung starb. Für die Kleine waren Schläge sozusagen das tägliche Brot; blaue Flecken und aufgeschlagene Stellen zeigte der Körper des Mädchens. Des öftern mußte es bei großer Kälte an $\frac{1}{4}$ Stunden auf dem Meise im Hemschen sitzen; einmal wurde es an einem Wintertag in eisaltes Wasser gesteckt. — Sogar einige Stunden vor seinem Ableben wurde es durch Schläge mißhandelt. Der Leichenbefund stellte nicht weniger als 34 Haut- und Quetschungen, 117 andere Verletzungen am Körper und unzählige Flecken usw. heraus. Der Mutter des Kindes, also der Schwester der Angeklagten, einer etwas geisteschwachen Person, die mit ihrem Mann im Haus wohnte, erging es nicht viel besser; auch sie bekam bei jeder Gelegenheit von der gefühllosen Schwester Schläge. Für die Mißhandlungen des Kindes wurde die rohe Person zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. Oktober 1903.

*) Berlin. Die „Post“ erklärt aus Spandau, daß ein dort angeblich wohnender russischer Herrmann Dalmier in Düsseldorf wegen Verdachts des Mädchenhandels verhaftet wurde.

*) Berlin. Infolge des energischen Vorgehens der deutschen Botschaft wird jetzt das Verbrechen türkischer Soldaten, die kürzlich im Hospital Gulian eine deutsche Köchin überfallen, auf Schärfste gefolgt. Drei der Schuldigen, ebenso die vorgelegten Offiziere, werden strengstens bestraft. Der miltärische Direktor des Hospitals, ein Türke, wird abgesetzt. Die Köchin erhält 4500 Mark als Entschädigung. (B. L. A.)

*) Bern. Die Schweizerische Bundesregierung bestellte bei der Firma Krupp 288 Hochrücklaufgeschütze, lieferbar in drei Jahren.

*) Budapest. Die Demonstrationen in Szegedin haben die ganze Nacht angehalten. Das Militär mußte wiederholt von der Feuerwaffe Gebrauch machen. In hiesiger Regierungskreisen rufen die Nachrichten aus Szegedin große Bestürzung hervor. Man befürchtet, daß dadurch die Situation wesentlich verschlimmert wird. Das Bundesministerium hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

*) Yokohama. Da der 8. Oktober, der die Räumung von Russischwang und Nulden seitens Russlands festgesetzte Tag, herannaht, macht sich eine wachsende Spannung in Japan bemerkbar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß Hoffnungen auf eine freundschaftliche Regelung auf der Grundlage von Auenkongessionen bestehen, die man von Russland in den schwebenden Verhandlungen über die Randburell und Kosen erwartet, niemand glaube aber, daß am 8. Oktober die versprochene Räumung vor sich gehen werde. Der russische Gesandte von Rosen ist nach Port Arthur zurückgekehrt, um mit General Kirgeff, dem neuen Gouverneur von Russisch-Ostasien, zu beraten. Baron von Rosen hatte am Sonnabend eine Besprechung mit dem Minister des Äußeren Baron Komura, der darauf erklärte, er betrachte die Aussichten für hoffnungsvoller. Die Minister des Krieges und der Marine hatten jedoch seit dieser Besprechung lange Konferenzen und Audienzen beim Kaiser, beim Marquis Ito und beim Premierminister, die darauf hinwiesen, daß eine ernste Krise herannahe. Die Flotte wird in Bereitschaft gehalten, auch das Heer hat Vorbereitungen, darunter große Mengen amerik. Wehl. Die Arbeiten in den Arsenalen werden seit längerer Zeit eifrig fortgesetzt. Die Verteilungsmassregeln werden einer genauen Prüfung unterworfen. Man erwartet hier allgemein, daß die russisch-japanischen Verhandlungen sich über den 8. Oktober hinaus hinziehen werden, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereignis plötzlich zu einem neuen Ergebnis führt.

Marktberichte.

Riesa, 7. Oktober. Futter per 100 Btl. 2,40 bis 2,52. Rste per Schock 2,20 bis 2,40 Btl. Uter per Schock 3,90 bis 4,10 Btl. Kartoffeln Nr. 2, — bis —. — Nr. Krautkubeln 5 bis 10 Btl. Wäghen, Gebund 5 Btl. Fohlen 50 Btl. Kessel, Reife 60 bis 100 Btl. Erbsen 50 bis 100 Btl. Blaumen 90 bis 100 Btl. Roggkisten, Stück 5-7 Btl. Zwickeln 50 Btl. Großenhain, 6. Okt. Schweinemarkt. Ferkel: 6-13 Btl. Schweine: 25-70 Btl. pro Stück. Zufuhr: 375 Ferkel, 100 Schweine.

Dresdner Börsenbericht des Meiser Tagesblattes vom 7. Oktober 1903.

Deutsche Fonds.	Äußere Anleihe.	Österr. Anleihe.	Spanische Anleihe.	Russische Anleihe.	Industriell. Anleihe.	Staatliche Anleihe.	Bankaktien.	Industriell. Aktien.	Staatliche Aktien.	Bankaktien.	Industriell. Aktien.	Staatliche Aktien.
Deutsche Anleihe 3% 91,70	do. 4% 101,90	Österr. Anleihe 4% 101,80	do. 5% 101,80	Russische Anleihe 4% 101,80	Industriell. Anleihe 4% 101,80	Staatliche Anleihe 4% 101,80	Bankaktien 100,00	Industriell. Aktien 100,00	Staatliche Aktien 100,00	Bankaktien 100,00	Industriell. Aktien 100,00	Staatliche Aktien 100,00

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Belichtung börsengängiger Wertpapiere.
Café-Schränk-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Bürgennachrichten für Riesa.
Freitag, den 9. Okt. a. c., vorm. 11 Uhr **Wochensammlung** in der **Klosterkirche** (Pastor Friedrich).
20 Mt. Belohnung erhält derjenige, der mir das gemalte Subjekt namhaft macht, das mir wiederholt die **Garantoren** mit Gewalt **verwandelt**, so daß ich den Täter gerichtlich bestrafen lassen kann.
Portia Große, Gustav Heide, Gräbner.
4 weiße Gänse, wahrscheinlich nach Riesa zu auf der Elbe gefchwommen. Nachricht bitte gegen Belohnung an **Job. Herz, Senfstr.**
Bertor. Gürtel m. g. Schloßstr. 15.

Verloren von Gräbner bis Bahnhof ein Regenschirm m. silbernen Griff. Gegen Bel. abg. bei **August Heide, Gräbner, Materialwarengeschäft**.

Eine Wohnung mit schönem Stall ab per 1. Januar 1904 zu vermieten. Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Vorhaus u. l. w. **Stellung,** 4 schöne große Wagen, großer Futterraum sowie große Dienerschaft; der Stall ist passend für Offizierspferde. Zu erfahren bei **Eduard Müller, Weßstr. Nr. 17,** an der Kaserne, im Boden.

Schöne Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör. zu vermieten **Hauptstraße 28.**

Wohnungen
von 180-350 Mark zu vermieten. **Röh. Poppitzerstr. 28, im Souterrain.**
Schlafstelle frei Kostantenstr. 10, 1. Et.
Schlafstelle frei Niederlagstr. 3.

Ein kleines Logis
für einzelne Leute ist sofort oder später zu vermieten. **Elbstr. Nr. 5.**

Zwei anständige Herren erhalten **schönes Logis** **Poststr. 28.**

2 schöne Wohnungen
in Riesa, bestehend aus 1 Wohn- u. 1 Schlafkammer und sonstigem Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten, 1. Januar zu beziehen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Wohnung in 2. Etg. 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist für **Reinjahr 1904** zu verm. Näheres **H. Großmann, Schloßstr. 5.**

Eine freundliche Wohnung
zu vermieten und sofort zu beziehen **Wismarstr. 41.**

Waschfrauen
für Militär und Hausarbeiten werden gesucht. Adressen sind unter **D. S. 24** in der Ex. d. Bl. abzugeben.

Für 1. oder 15. Nov. suche ich ein **älteres, feines und solides Mädchen,** womöglich mit Kochkenntnissen. Frau **Marie Schübner, Bahnhofstr. 6a**

Tüchtige nähterwe Maschinenschloßer
auf landwirtschaftliche Maschinen sind an dauernde Arbeit bei **Gebr. Beyreuther, Maschinenfabrik, Schwobach** bei **Sonnenberg i. S.**

Stube, Kammer, Küche im Hinterhaus an ruhige Leute zu vermieten und sofort zu beziehen **Hauptstr. 55.**

Reelles Nebenkommen
durch Schreibarbeiten, häusliche Tätigkeiten, Handarbeiten, Vertretungen aller Art. Ueber 200 Angebote (Anfragen mit Rückporto) verm. der **Reinverdien-Börse** in **Delmenhorst 230.**

Tüchtiger Schlosser
(Zustrecker) für Dezimal- und Tafelwaagenbau erhält dauernde Stellung. **Gebr. Pöschke, Waldheim.**

2 Pferdejongler gesucht für gute Stellung. Auskunft erteilt **G. Starke, Friedrich-Rugenerstr. 7.**

Ein Glasergeselle
wird sofort gesucht. **Glaserei, Reinverdien 77.**

Strick- und Häkelgarne

wollener und baumwollener
 in empfehlende Erinnerung.
 Trotz der jetzt hohen Preise in Wolle und Baumwolle bin ich durch rechtzeitige größere Abschlüsse in der Lage, alle von mir geführten, nur gut bewährten Qualitäten noch zu den bisherigen Preisen verkaufen zu können und halte ich mein reichsortiertes Lager in diesen Artikeln bestens empfohlen.
Riesa Gustav Holy
 Hauptstraße 46. Strumpfwaren- und Strickwarenhandlung.

Auktion.

Am Freitag, den 9. Oktober a. c. nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Feldplatz der Firma G. W. Seurig in Riesa für Rechnung von es angeht
1000 Zentner russischer Hafer
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
 Riesa, den 5. Oktober 1903.
 G. Scheibe, vereidigter Auktionator und Taxator.

2 langj. gut empl., bergh. Ritterguts-Knechte, 3 hübsche Dienstmädchen für sofort und Neujahr empfiehlt Stellenvermittler
Otto Klingner, Sommerstr. 20.

Suche für Neujahr: 2 Ritterguts-Gardemaiten, Stellenvermittler
Otto Klingner, Sommerstr. 20.
 NB. Suche sofort solchen Oafen-Tagelöhner.

Milchvieh-Verkauf.
 Freitag, den 9. Okt., stelle ich eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, bei mir zum Verkauf.
 Gröbba, am Bahnhofs Riesa.
Paul Richter.

Ein gutes Arbeitspferd (Kappe), auf alle Stellen passend, weil überjährig, hat preiswert zu verkaufen
G. Kramer, Vopsh.

Ein guter Reisepferd und lange Peigstiefel billig zu verkaufen bei
G. Scheibe, Wilmardstr. 11 d.

Eine eichene Wendeltreppe u. zwei gebr. Oefen zu verk. Gröbba Nr. 14

Eisenbahnbeamten-Kleidungsstücke, darunter ein neuer Interimsrock, nur zweimal getragen, ein Mantel, ein Hut und zwei Mägen, ferner Wochentagskleidungsstücke, als ein Mantel, ein Interimsrock, zwei Mägen und zwei Mägen zu verk. in Pausstr. Nr. 28.

Prima Mariascheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff in Riesa **G. A. Schulze**

Mariascheiner u. Wilmer Braunkohlen empfiehlt in allen Sorten billigt ab Schiff
J. G. Müller, Rühnstr.
 Anfuhr wird übernommen.

Alt-Eisen, Zink, Kupfer, Messing, Blei und andere Metalle kauft zu den höchsten Tagespreisen
G. Starke, Friedrich-Auguststr. 7.

Naturheilmittel
Nährsalz-Kakao
R. Seibmann, Hauptstr. 83
Gr. Hängelampe, passend für Gaststätten, verkauft billiger.
Richter, Hauptstr. 69.

Biertröber-Melassefuttor
 Modern billigste
Johann Carl Heyn
 in Riesa.

Die Buchbinderei von Julius Präntz
 empfiehlt sich zum Einbinden von Zeitschriften und Büchern jeder Art, sowie zur Ausführung aller in diesem Fach einschlagenden Arbeiten bei billiger und schnellster Bedienung
Original-Einbanddecken von Zellwänden stets auf Lager.

Einrahmungen von Porträts, Photographien, Hauszeichen und Bildern jeder Art werden schnellstens, billigst und sorgfältig ausgeführt.

Grosses Lager fertiger Rahmen in allen Photographiegrößen.
Bisitenkarten in den elegantesten und modernsten Mustern werden schnellstens u. billigst angefertigt.
 Lieferbar innerhalb 1 Stunde.
Eigene Druckerei.
Julius Präntz, Buchbinderel, Buch- und Papierhandlung, Pausstr. 3.

Spiral-Essenaufsätze sind die besten. Alle Größen am Lager. Billigst bei
E. Weber, Memmendorferstr.

69 Hauptstraße

Max Richter
 Uhren- und Goldwarengeschäft
 empfiehlt
 Regulatoren von 7,00 Mk. an
 Wecker von 2,50 Mk. an
 m. Garantie. Reparatur. gut u. billig.

Hochfeine Kleider- und Kostüm-Stoffe
Sehr aparte Jakettes
 jetzt größte und schönste Auswahl in ganz feinen Stoffen für 15, 18, 25 Mk.
 Modelle von 36-60 Mk.
Modewarenhaus
W. Fleischhauer, Riesa.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeit sagen wir Allen nur hierdurch unseren verbindlichsten Dank.
Louis Schneider und Frau Elisabeth geb. Wölfl
 zugleich im Namen der Eltern.

Wohnungsveränderung.
 Meiner werten Randschaft teile ich hierdurch mit, daß ich nicht mehr Hauptstraße 51, 2. Etage, sondern
Hauptstraße 3, 1. Etage
 wohne. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir daselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll **Bernhard Künzel,** Def.-Maler, Holzmalter und Badierer.

Geschäfts-Verlegung.
 Meiner werten Randschaft, sowie allen Einwohnern von Riesa und Umgegend hiermit zur Kenntnis, daß sich meine Drechselerei für Ban und Möbel jetzt **Schützenstraße 20** (Goldner Höhe) befindet. Reparaturen in allen ins Fach einschlagenden Artikeln, für Kleiderständer, Verstell- und Klappstühle, sowie Stock-, Schirm- und Billard-Daube-Reparaturen werden gut und sauber ausgeführt. Adressen von Altkunden bitten.
 Hochachtungsvoll **Robert Mildner.**

Voranzeige.
 54 dressierte Pferde, 80 Personen.
Zirkus A. Braun Wwe.
 Mein Etablissement, 2000 Personen fassend, ist in diesem Genre das bestrenommierte der Gegenwart, daher ohne jede Konkurrenz, und bitte ich, daselbe nicht mit ähnlichen minderwertigen wie auch zweifelhaften Gesellschaften zu vergleichen.
 Vielbegehrte beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in den **nächsten Tagen** mit meiner erprobtesten Gesellschaft in **Riesa** eintreffe, um einige Vorstellungen zu geben.
 Der Tag der Eröffnung wird durch Annoncen und Plakate noch bekannt gegeben werden. Mit vorzüglicher Hochachtung
A. Braun Wwe.

Hotel zum Gesellschaftshaus.
 Morgen Donnerstag großes Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Wellfleisch, kalter frische Wurst und Gallettschnecken, abends von 7 Uhr an Vogtländische Küche mit Schweinsknochen und Bratwurst mit Sauerkraut.
 Extra feine Unterhaltung.
 Flexau ladet freundlich ein **Oskar Moritz.**

Den Eingang aller **Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison** beehre ich mich ergebenst anzudeuten und empfehle mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderoben.
 Riesa, Pausstr. 12.
Max Natho, Schneidermeister.

Dank.
 Für die liebevolle Teilnahme und den schönen, reichen Blumenschmuck von selten guter Freunde, Nachbarn und Verwandten beim Begräbnis unseres teuren in Gott entschlafenen Vaters, Groß- und Urgroßvaters **Johann Gottlieb Kirchhölzer**, insbesondere den Herren Chef der Firma G. W. Seurig und der Familie Seurig, sowie dem Arbeiterpersonal genannter Firma unsern herzlichsten Dank.
 Riesa, am 8. Oktober 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kalender u. Almanachs für 1904 empfiehlt
Joh. Hoffmann, Buchbinder.
 Wiedervertäufte für Kalender bei hohem Rabatt gesucht.

Trauringe!
 In allen Größen, an Feinsilber, Gold, empfiehlt

B. Költzsch, Wettinerstr. 37.

Gegen Rauch- belästigung empfiehlt
Schornstein-Aufsätze
Carl Meyer, Dachdeckermeister.
 Jede obige Aufsätze 4 Wochen auf Probe.

schöne Kranzhäupter liegt zum Verkauf im
Gute Nr. 24 in Gröbba.
Schöne Speisefarbstoffe hat billig zu verkaufen
G. Starke, Friedrich-Auguststr. 7.

Pflanzen verkauft **S. Starke,** R. Anna-Str. 28, u. Obhöfstr., Rühnstr.
Schön. gr. Winteräpfel verkauft **G. Laitzsch,** Wergendorfer, alte Schute.
Gute Birnen, Menge 45 Pf., verkauft **Goberken, Obere Elbhäuser 69.**

Schellfisch, Pfund 28 Pf., hochfeinen Eidessert, Pfund 65 Pf., empfiehlt feinst
F. Gentzel, Wilmardstr. 29.

Bier! Freitag nach wird in der Brauerei Gröbba Jungbier gefüllt.

Zuruberein Riesa.
 Die Übungen der Frauenriege finden von jetzt jeden Donnerstag abends von 7 Uhr und die der Männerriege ebenfalls an diesem Tage von 9 Uhr an statt.
Der Vorstand.

Für die uns beim Festgange unseres teuren Entschlafenen **Johann Erdmann Kraoch** dargebrachten ehrenden Beweise der Liebe und Teilnahme, insbesondere für den überaus reichen Blumenschmuck, sagen wir Allen hierdurch unsern herzlichsten Dank. Gott möge ihnen ein reiches Vergeltet sein. Du aber, Teurer, schlafe in Frieden, Du bist aus unserm Kreis geschieden, aus unserm Herzen nimmermehr.
 Riesa, den 7. Oktober 1903.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Die Freitag Nr. umsatz: 8 Seiten.

Sozialdemokratische Zustände.

Die Presse aller Parteirichtungen beschäftigt sich noch fortgesetzt mit den Zänkereien und Stänkereien des letzten sozialdemokratischen Parteitagess. Auch das „Dresdner Journal“ beleuchtet dieselben heute in einem Artikel, der aus naheliegenden Gründen von besonderem Interesse ist. Das Blatt schreibt:

Die persönlichen Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie nehmen kein Ende. So wenig man diesen Zänkereien eine grundsätzliche Bedeutung beilegen oder gar daraus schließen kann, daß eine Spaltung der sozialdemokratischen Partei eintreten werde, so angebracht ist es gleichwohl, die schlimmsten Vorgänge, die noch je in einem politischen Lager sich abgespielt haben, aufmerksam zu beobachten. Nicht der Umstand, daß sich trotz des Friedensschlusses im Trianonjaale die Führer der Sozialdemokratie mit einer verblüffenden Heftigkeit untereinander herumzankten, ist das Hervorstechende bei diesen Vorgängen, sondern die Tatsache, daß diese persönlichen Zänkereien, die in der Sozialdemokratie so als in einem Topf die Partei selbst, nur dazu führen, die Allmacht der Parteileitung zu etablieren und die Disziplin unter den „Genossen“ immer strenger zu gestalten, ist das Charakteristische dabei. Von verschiedenen Seiten ist die Meinung ausgesprochen worden, je größer die Zahl der sozialdemokratischen Anhänger werde, desto schwieriger sei es, sie zusammenzuhalten. Die Erfahrung hat diese Anschauung bisher nicht bestätigt. Wohl wächst mit dem durch das Wachstum der Partei bedingten erhöhten Einfluß der Führer die Eifersucht unter diesen und ruft schärfere persönliche Anfeindungen hervor; aber die hieraus entstehenden Streitigkeiten bleiben auf der Oberfläche. Denjenigen Führern, die dabei die Oberhand behalten, folgt die große sozialdemokratische Masse unbedingte.

Der auf dem Trianon-Tage gewählte Parteivorstand, bestehend aus Bebel, Singer als Vorsitzende, Auer, Pannasch als Sekretäre und Gerlach als Kassierer, ist vollständig einig. Er hat soeben den Beschluß gefaßt, die Frage über die Mitarbeit von Parteigenossen an der bürgerlichen Presse, insbesondere an der „Zukunft“, von Parteiwegen zur Beratung und Entscheidung zu bringen. Mögen also die beteiligten „Akademiker“ täglich mit scharfen Erklärungen den „Vorwärts“ füllen, so werden sie sich binnen kurzem der parteiamtlichen Entscheidung zu fügen haben — oder „hiniausfliegen“. Man sieht hieraus, daß die Machtbefugnis der sozialdemokratischen Parteileitung eine außerordentlich große ist. Freiheit gibt es in der Sozialdemokratie nur innerhalb derjenigen Grenzen, die der Vorstand — d. h. Bebel — zieht; darum ist es erklärlich, daß in einzelnen sozialdemokratischen Blättern bereits bittere Bemerkungen darüber gemacht werden, daß die bürgerliche Gesellschaft größere Freiheiten gewähre als die Sozialdemokratie. Ja, das von dem früheren Kandidaten der Theologie, „Genossen“ Peus, herausgegebene „Volksblatt für Anhalt“ schreibt geradezu, wenn das so weitergehe, werde bald kein Sozialdemokrat mehr eine Versammlung veranstalten können, zu der er nicht die parteiobrigkeitliche Erlaubnis eingeholt habe. Dann freilich würde man vorziehen, im Gegenwartsstaate zu bleiben, als einen solchen Zukunftsstaat zu erstreben.

Solche Reinigungsäußerungen aber sind ohne jeden Einfluß auf die Parteileitung, und wenn nur einzelne von den verständigeren „Genossen“ zu erkennen anfangen, daß der sozialdemokratische Zukunftsstaat, wenn er jemals verwirklicht würde, in jeder Hinsicht ein Zwangsstaat sein müßte, so wird sich die große Masse des sozialdemokratischen Anhangs dadurch nicht abschrecken lassen, der roten Fahne noch weiter nachzulaufen. Gerade der Zwang und die straffe Disziplin, auf der die Macht der Sozial-

demokratie beruht, imponiert den Anhängern und Mitläufern. Sollten einzelne revisionistische „Akademiker“ der angekündigten Entscheidung des Parteivorstands zum Opfer fallen, so würden sie nicht einmal einen unwesentlichen Teil ihrer jetzigen Anhänger mit sich ziehen, sondern vereinsamt bleiben und ihre Rolle ausgespielt haben. Die Sozialdemokratie hat sich mit der Zeit zu einem so festgeschlossenen Staat im Staate herausgebildet, daß sie von einzelnen Reuenern nichts zu fürchten hat. Parteiregierung, Parteibeamte, Parteipolizei, Parteipresse: das alles wirkt kräftig zusammen, um jeden Reststoß gegen die Disziplin unannäherlich abzuwehren.

Bebel, der in der Partei selbst Diktator genannt wird, geht jetzt, nachdem es auf dem Parteitage seiner Meinung nach zum faulen Frieden gekommen ist, darauf aus, die ihm mißliebigen revisionistischen Abgeordneten aus der Reichstagsfraktion zu drängen. Er hat auf dem Parteitage schon sich darüber beklagt, daß es wiederholt vorgekommen sei, daß er in der Fraktion in der Rinderheide blieb. Diesen Uebelstand will Bebel jetzt beseitigen. Den Anfang hat Köhler mit der Niederlegung seines Wittweibarr Mandats gemacht. Hildebrand-Stuttgart hat erklärt, ihm folgen zu wollen. Braun wird mit allen Kräften zu einem gleichen Schritt gedrängt, und er wird diesem Drängen wohl auch weichen müssen. Mit Heine wird es demnächst Bebel selbst aufnehmen, und dieser Fall ist sehr geeignet, das rücksichtslose Vorgehen des Parteidiktators, der nach dem Grundgesetz regiert: Macht geht vor Recht, hell zu beleuchten. Heine hatte in einer Versammlung seines Berliner Wahlkreises Bebel auf das heftigste angegriffen und wohl dadurch Stürme unter den Anwesenden entfesselt, aber schließlich doch ein volles Vertrauensvotum davongetragen. Begreiflicherweise mußte dies Bebel selbst als eine schwere Niederlage empfinden. Da er aber das Vertrauensvotum nicht rückgängig machen konnte, so ist er auf das Mittel verfallen, Heine vor einen Sondergerichtshof zu zitieren und dort als Ankläger aufzutreten.

Während sonst behauptet wird, es sei sozialdemokratischer Grundsatz, den „Willen des Volkes“ zum Ausdruck gebracht zu sehen, und während Bebel soeben erst im Trianonjaale erklärt hat, er folge dem Willen der Massen, erkennt er den Willen der Volksversammlung in bezug auf Heine nicht an, sondern verlangt, das eine nur aus Organisierten, von den Vertrauensmännern Berlins und Umgebung zusammengestellte Versammlung berufen werde, um über Heine abzurteilen. Man sieht also auch hier, daß die sozialdemokratische Parteileitung den Willen der Masse nur dann achtet, wenn sich dieser Willen mit den eigenen Wünschen deckt. Bebel, der erklärt hat, ein abgefallener Feind des Komödientheaters zu sein, inszeniert hier eine Komödie recht eigener Art. Wie aber, wenn „Genosse“ Heine diesen Sondergerichtshof nicht anerkennt, wenn er sich mit der Entscheidung der eignen Wählerversammlung begnügt? Dann wird der grimmige Parteidiktator gute Wiener zum bösen Spiele machen und eine andere Gelegenheit suchen müssen, um den ihm unangenehmen Revisionisten auf bessere Weise kaltzustellen. Zu irgendwelchen inneren Schwierigkeiten in der Sozialdemokratie aber wird auch dieser Zwist gewiß nicht führen. Einer Partei, die es erträgt, daß ihre Führer sich gegenseitig in ehrverletzender Weise derart in der Achtung aller Welt herabsetzen, daß kaum noch einer von ihnen als ein intakter Charakter gelten kann — einer solchen Partei kann von ihren Führern schon etwas geboten werden!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der deutschsozialistische Parteitag ist am Sonntag in Hamburg vom Abgeordneten Liebrmann v. Sonnenberg eröffnet worden. Nachdem über die Tätigkeit der Abgeordneten im Reichs-

tage, über die Reichstagswohnen, die Parteipresse, die Parteipresse u. s. w. Bericht erstattet worden war, wurden Resolutionen angenommen betreffend die Aufrechterhaltung des jetzigen Reichstagswohnsitzes, betreffend Ausbau und Sicherstellung des Koalitionsrechts der Arbeiter, betreffend Ausdehnung der Alters- und Invaliditätsversicherung auf kleinere und mittlere selbständige Gewerbetreibende und auf Betriebsangehörige, ferner betreffend eine Wapf- und Schutzwaffenreform und Erleichterung von Kaufmannsgerichten im Anschlusse an die Gewerbevereine.

Mit der Wasserfrage hat sich in Reich in voriger Woche der Gemeinderat wieder beschäftigt. Es wurde einstimmig ein Antrag angenommen, nochmals beim Ministerium wegen der fernerzeitigen Sperrung der Bouillonquelle vorstellig zu werden und darauf hinzuwirken, daß die Mischregel gesetzlich unzulässig gewesen wäre. Inzwischen ist der Stadt der Entwurf eines Abwässers dem Ministerium, der Stadt und den umliegenden Gemeinden abzuschließenden Vertrages, „betreffend die Wasser- und Abwasserfrage der Stadt Reich und der umliegenden Gemeinden“, zugegangen. Der Vertragentwurf will die Stadt Reich unter anderem zum Bau, Unterhalt und Betreiben einer neuen Grundwasserleitung verpflichten, durch welche die Stadt einschließlich der Gemarkung, 16 anliegende Gemeinden und zahlreiche Forste mit Wasser versehen werden sollen. Dagegen hat der Ministerium alle aus schließlich im militärischen Interesse erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. Die Gesamtkosten sind auf 1.800.000 Mark veranschlagt. Die Kontrolle soll eine aus je einem Vertreter der Bundes-, Stadt- und Militärverwaltung bestehende Kommission führen. Die Stadt ist bereits Untersuchungen bei St. Eloy anstellen, ob sie Grundwasser von todesloser Beschaffenheit und in genügender Menge findet, um den Anforderungen, die in dem Vertragentwurf an sie gestellt werden, entsprechen zu können.

Ein Freund des Erzbischofs Kopp von Breslau veröffentlicht einen Brief Kopp, in dem dieser konstatiert, daß in der deutschen Presse ihm während des Konflikts eine völlig falsche Rolle unterstellt sei. Es sei unklar, daß er im Auftrage des deutschen Kaisers irgend welchen Einfluß bei der Wahlentscheidung ausüben versucht habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatiert ferner, daß gerade die in bestimmtester Form aufgetretene Nachricht eines Breslauer Blattes, der zufolge Kardinal Kopp in einem Wahlgang die Stimmen fast aller nicht-katholischen Kandidaten erhalten haben sollte, durchaus auf Erfindung beruht. Kardinal Kopp habe nie auch nur eine Stimme erhalten.

Österreich-Ungarn.

In Szegedin wurde gestern früh am Kossuth-Denkmal ein Kränzchen gefaßt mit der Aufschrift: „Die zurückgebliebenen Soldaten Deinem heiligen Andenken.“ Das Plakatkommando ließ den Kränzchen wegnehmen und nach dem Stadthaus bringen, wofür jedoch der Polizeihauptmann den Kränzchen eine große Menge, welche die Herausgabe desselben forderte, wieder übergab, die ihn dann unter Absingung des Kossuth-Liedes wieder an dem Denkmal niederlegte. Nachmittags marschierten zwei Kompanien Infanterie zum Denkmal und nahmen den Kränzchen wieder fort. Als die Menge hiergegen protestierte und mit Steinen nach den Soldaten warf, sowie in der Kaserne die Fenster der Offizierswohnungen zertrümmerte, schickte der Militär mehrmals mit dem Bajonett gegen die Demonstranten vor. Von der Kaserne wurden nun abermals zwei Kompanien abgeschickt, welche mit Hilfe der Polizei die eine drohende Haltung einnehmende Menge mit dem Bajonett auseinander trieben. Ein Mann sammelte sich die Menge von neuem in den Straßen an und es erneuerten sich die Randgebungen vor der Kaserne. Eine noch lauernden zählende Menschenmenge warf Fenster ein und forderte den Kränzchen, den das Militär von dem Kossuth-Denkmal genommen, zurück. Ein Batalion Infanterie und eine Eskadron Husaren rückten aus, säuberten die Umgebung der Kaserne, ließen sie ab und gaben eine Salve auf die Menge, wodurch 5 Personen verwundet wurden.

Ohne Furcht und Zadel.

Erzählung von Duke Diderot. Fortsetzung.

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll,“ antwortete der Baron ruhig und verbogte sich tief.

„Den Verwundeten will einer unserer Reiter, der selbst verwundet den Dreckschlegeln der Bauern entrann, in Falkenwalde gesehen haben. In den elenden Bauernhütten hier kann aber kein preussischer, sogar verletzter Offizier versteckt sein! Und deshalb, mein Herr Baron von Durand,“ — der Marschall richtete sich in den Bürgeln auf, „vermuten wir diesen Verwundeten hier in Ihrem Schlosse!“

„Mein ganzes Schloß steht Ihnen zur Durchsuchung bereit, mein Herr Feldmarschall,“ erwiderte der Baron, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

„Stuhl ab!“ befahl der Feldmarschall seiner Eskorte. Ein Duzend Kürassiere sprangen aus den Sätteln, unter Führung eines Leutnants drangen sie in das Schloß ein, Durand blieb ruhig neben dem Pferde des Marschalls stehen. Dieser beobachtete ihn mißtrauisch. „Wer ist im Schloß?“ fragte er.

„Ich, meine Mutter, mein Bedienter,“ — er wies auf Kaschke, „und dessen Tochter.“

„Weiter niemand?“

„Nein, das übrige Gesinde ist in den Hofwohnungen untergebracht. Aber geruhen der Herr Feldmarschall doch einen Trunk anzunehmen.“ Er winkte, Kaschke trat heran und präsentierte den Champagnerkelch, der Franzose

trank, die außerordentliche Ruhe des Beschuldigten, der von Fremden sein Schloß durchstöbern ließ, ohne auch nur den Kopf umzuwenden, machte ihn doch irre. „Wenn ich nur wüßte, wer die Botschaft nach Rußland weiter tragen hat,“ murmelte er, „ein einfacher Landmann konnte das gar nicht!“ Sein Bild streifte wieder den Baron. Den bescheidenen Bedienten, der unterwürdig mit dem gekerkerten Glase hinter seinem Herrn stand, beobachtete er nicht.

Jetzt kamen die Soldaten zurück.

„Wir haben nichts gefunden,“ berichtete der Leutnant, „zwei Frauen sind im Schloß, die uns bereitwillig alle Räume zeigten. Nur eine Tür in dem alten Turm dort,“ — er wies auf das Gemäuer, in dem nachts das Licht von Falkenwalde brennt — „war geschlossen, und die Frauen erklärten, der Schlüssel sei nicht in ihren Händen.“

„Diable! Und Ihr habt die Tür nicht sofort gesprengt?“

„Bei dem Herrn Baron von Durand?“ fragte der Offizier verwundert; er kannte genugsam das Renommee, in dem der Edelmann sonst bei den Franzosen stand.

Der Baron aber schloß, daß er beschämt erröte.

„Ich kann mich gar nicht besinnen, was das für eine Tür sein sollte!“ sagte er. „Das alte Schloß ist groß, aber ich werde selbst mitkommen.“ Er ging mit den Soldaten hinein und stand bald vor der Tür des alten Turmzimmers, wo Kurt von Brandenstein sich aufhielt.

„Ach so!“ sagte er, als einer der Kürassiere wieder vergebens rüttelte, „das ist das Zimmer meines Bedienten.“

Er wirft den Schlüssel in der Tasche haben. Jerschreit mir nicht das Schloß, es ist kein Schlosser im Dorf, der es wieder repariert, ich werde den Mann sofort heraufschicken.“ Er ging auf den Schloßhof zurück, die Franzosen ritten ungeduldig hin und her.

„Nun?“ rief Macdonald ihm streng entgegen.

„Es ist alles erklärt, mein Herr,“ erwiderte der Baron höflich. „Kaschke, die Herren Soldaten stehen vor Deiner Zimmertür und begehren Einlaß. Du hast wohl heute zugehört, weil Du dachtest, Du würdest viel zu tun bekommen.“

„Ja, wahrhaftig!“ rief der Bediente, sich vor die Stirn schlagend. „Hier ist der Schlüssel. Ich werde sogleich hinauflaufen und öffnen!“ Er lief eilfertig mit dem Schlüssel in der Hand fort, und die Franzosen schienen von der Erklärung befriedigt.

Der Förster schloß dienstfertig den französischen Soldaten auf. Die Turmtür war leer. Kein Kleidungsstück oder sonst irgend ein Zeichen war sichtbar. Die Soldaten klopfen mit den Säbeln an die Wände. Wohl fürchtete Kaschke, daß sie mit ihren Schlägen die Feder der verborgenen Tür treffen könnten, aber diese lag zu dicht unter dem Rahmen des großen Bildes, der sie schützte, die Soldaten schlugen vorbei. Einer von ihnen nahm das Bild ab und klopfte an das darunter befindliche Tafelwerk, aber es unterschied sich durch nichts von dem andern, so hing er das Gemälde selbst wieder an seinen alten Platz.

Sollausgaben.

Die Flotte überreichte dem Kaiserlichen Hof von Österreich und Russland eine Note, in welcher die Meldung von angeblicher Abreise albanesischer Truppen in Bizanz und Westbulgarien als völlig unbegründet bezeichnet wird. Eine weitere Meldung der Flotte bestätigt den Ausbruch des Aufstandes im Westteil von Seres und Massifizierung der türkischen Besatzung von Westbulgarien durch Insurgenten.

Frankreich.

Die Pariser Blätter aus London gemeldet wird, hat Jacques Dubouché bereits einen Minister für sein Kaiserreich in der Person eines Mitglieds des englischen Oberhauses gewonnen, auch soll er mit englischen Kapitänen in Unterhandlungen stehen, um dieselben für sein Unternehmen zu interessieren. Dubouché erklärte, er habe eine gesunde Dose von der Größe Irlands erbt.

England.

In englischen Industrie- und Handelkreisen herrscht bisher eine auffällige Abneigung gegen die Aneignung fremder Sprachen, ein Umstand, der nicht wenig dazu beitrug, daß englische Kaufleute und Geschäftstreibende im Wettbewerb auf internationalen Märkten benachteiligt wurden. Nachdem bereits von verschiedenen Seiten über den Mangel an sprachkundigen Vertretern der englischen Industrie Klage geführt worden war, hat nunmehr die Londoner Handelskammer sich die Aufgabe gestellt, durch Einführung einer Reihe von Sprachkursen

ihren Lehrstoff abzugeben. Zunächst ist die Aneignung der Erlernung orientalischer und afrikanischer Sprachen, des Chinesischen, des Japanischen und der Hausa-Sprache beabsichtigt. Späterhin sollen weitere Sprachgebiete hinzugenommen werden. Interessant erscheint dabei, daß das Studium der Hausa-Sprache, der Sprache des Sudan, empfohlen wird, die aber infolge des lebhaften Handels der Sudanländer die allgemeine Verkehrssprache fast für das ganze innere Nordafrika geworden ist. Man wird dabei unwillkürlich an die Bestrebungen Englands, in Marokko und in dem übrigen Nordwestafrika mehr als bisher Boden zu gewinnen, erinnert, und der Gedanke liegt nahe, daß England in Nordafrika denselben Weg zu gehen gedenkt, der im Süden dieses Erdteils zu so großen Erfolgen geführt und England die Herrschaft über den fraglos wertvollsten Teil des afrikanischen Kontinents gesichert hat. Im übrigen scheinen die Ziele und Erwartungen der Londoner Handelskammer bezüglich der Erlernung fremder Sprachen nicht allzu hoch zu sein, denn für das Chinesische wird die Anweisung von 3000 Wörtern für denjenigen als ausreichend bezeichnet, der mit Erfolg eine Stellung in einem in China domizilierenden Handelshause bekleiden will.

Die Umgestaltung des Kabinetts rührt in der liberalen Presse auf eine verächtliche Art. „Daily News“ schreibt, die Liste der neuen Minister läßt die cynischste und schamloseste Herausforderung der öffentlichen Meinung in unserer Generation. Der Rücktritt des Herzogs von Devonshire befreite das Schicksal des Ministeriums. Die unentworfene

„Daily News“ nennt den Grafen Bismarck die unentworfene Mittelung, die niemals von einem Premierminister an einem Kollegen gefordert worden sei, der nach einem Aussprache Dismissals das ausgeschiedene Mitglied des Kabinetts war. Die Ernennung Dittletons scheint auf Vorschlag Bismarcks und Chamberlains erfolgt zu sein. Dittleton ist als ehemaliger Kommissar mit den südafrikanischen Verhältnissen vertraut und geht vollständig in Bismarcks und Chamberlains Ideen auf.

Der Einfluß dieser, die in Macht und Würden sind, hat sich, so schreibt man dem „E. T. C.“, kolossal verschoben mit dem Aufstehen der Bureaukratie; auch der deutsche Einfluß hat gelitten und wird sich nur langsam wieder emporenarbeiten können zu der machtvollen Stellung, welche er vor dem Kriege einnahm. Man hört nicht mehr von den großen Unternehmungen, welche vor dem Kriege Prunkstücke für deutsche Unternehmungsgeist und deutsche Industrie waren, der Dynamitfabrik, der größten der Welt, dem Elektrizitätswerk und anderen Unternehmen; man weiß nicht, ob sie noch existieren! Im amtlichen Anzeiger zu Pretoria zeigen jetzt in jeder Woche viele Personen ihre Absicht an, englische Untertanenrechte nachsuchen zu wollen, darunter viele Deutsche. Das deutsche Reich merkt sich hoffentlich die Namen dieser Personen, die des Reiches Schutz während des Krieges genossen haben, die ihre Schadenerschaftsansprüche mit Hilfe des Konsulates durchgesetzt haben und nun Engländer werden wollen.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.
Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Rieser Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontierung von Wechseln, Devisen;
Gento-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darlehner völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „monatl. Kündigung“ „ 3%
Bareinlagen „ viertelj. „ 4% } p. a.

Surra — ich bin ihn los

meinen Katarrh nämlich! Das war einer von der dauerhaftesten Sorte, einer, der einem alle Lebensfreude nehmen kann. Und eine einzige Schachtel Fay's ächte Sodener Mineralpflaster hat keine Spur mehr davon übrig gelassen. Und nun müssen die schädlichen Dinger mit Reiz im Hause sein, zumal sie billig sind — kostet die Schachtel mit 36 Stück doch nur 85 Pfg. Ueberall erhältlich.

Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Natrium 91,1060 %, Freisilber 2,7305 %, Tragonit 0,2366 %.

Eine Dachkub zu vermieten und 1.1.1. zu beziehen. E. Pinfert, Gröba.	Eine Unterkub zu vermieten Weiba Nr. 11.	Schlafstellen frei Nr. 6. Eine feinste halbe 2. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Zubehör, Licht- und Treppenplatz, für 275 Mk. sofort oder später zu vermieten Poppiherstr. 39.
---	---	---

Amerik. Glanzstärke
mit Schutzmarke „Globus“
gibt die schönste Plättwäsche.
Überall vorrätig in Paketen à 20 Pfg.



EINTRACHT
Braunkohlenwerke und Brikettfabriken, Berlin

Jahresproduktion:
ca. 45000 Wgg. Briketts,
ca. 21000 Wgg. Siebkohle

Salon-Briketts
Industrie-Briketts
(Würfel und Nuss)
Reine Siebkohle
in allen Grössen



aus dem renommierten Gruben der Gesellschaft:
Grube Clara,
Wetzow
(Station Petershain),
Grube Henriette,
Sallgast
(Station Poley),
Grube Louise,
Domsdorf
(Station Beutersitz).

„Wer ist das?“ fragte der Leutnant, auf das Bild deutend, „ein Verwandter?“

„Ein alter König von Polen aus dem fünfzehnten Jahrhundert,“ erwiderte Kaschke höflich.

Schon wandten sich die Soldaten zum Gehen, als einer zufällig mit der Hand das Bild berührte, auf dem Brandenstein bis vor kurzer Zeit noch geruht hatte. „Das Lager ist warm!“ schrie er erstaunt, „hier hat erst jetzt jemand gelegen!“

Wie der Blitz fuhr der Leutnant herum dem Lager zu. Kaschke hätte sich fast im Schrecken verraten. Hier konnte jetzt nur das dreiste Leugnen helfen. Er senkte schuldberührt das Haupt. „Ich möchte bitten, dem Herrn Baron nichts davon zu sagen, er ist so fürchtbar streng gegen seine Leute. Ich hatte vorhin so große Kopfschmerzen, da habe ich mich ein Viertelstündchen niedergelegt.“

Ein vernichtender Blick des Leutnants unterbrach ihn. „Das glaube Dir der Teufel!“ sagte der Franzose grimmig. „Ich werde es dem Herrn Feldmarschall melden, aber finden können wir ja allerdings nichts.“

Er kehrte wieder auf den Schloßhof zurück und berichtete das Vorgefallene. Kaschke spielte meisterhaft den Fernsichtigen, und der Baron, der sofort verstand, wie er sich jetzt zu verhalten habe, schlennderte dem faulen Diener einen Wutblick zu! Viel nützte diese Komödie indessen nicht, den Franzosen waren offenbar zu bestimmte Nachrichten zugegangen, und das warme Lager wurde ihnen sehr verdächtig.

„Sollen wir Feuer hineinwerfen und den alten Stein-

haufen bis auf den Grund niederbrennen?“ fragte einer der Soldaten.

„Herr Feldmarschall!“ rief Durand erschrocken, „gegen eine solche Behandlung protestiere ich, die habe ich nimmermehr um Frankreich verdient.“

Der Marschall dachte einen Augenblick nach. „Nein!“ sagte er dann, „das dürfen wir nicht, der Baron von Durand gilt als unser Anhänger. Der Verdacht ist zwar sehr stark, daß er doch ein falsches Spiel spielt.“ — hier warf er einen drohenden Blick auf den Schloßherrn, — „und danach werden wir unsere Maßregeln treffen. Wir müssen jetzt fort, dem glorreichen Kaiser nach, der die russischen Armeen wie Schafherden vor sich hertreibt, aber ich werde auf einige Tage ein Kavallerieregiment von unserer Nachhut nach Schloß Falkenwalde abkommandieren, die acht Dragoner, ihr Oberst Beauchamp steht durchaus in dem Ruf, auch das Verborgenste herauszubringen. Also garbes, Herr Baron von Durand!“ Er grüßte mit schlecht verhehltem Hohn, und wie ein Gewitterwind stieß der Reitertrupp vom Schloßhof herab, in den sich drängenden Haufen der gaffenden Dorfleute mitten hinein, unbekümmert darum, ob die galoppierenden Pferde mit ihren Eisenhufen die Menschen rechts und links niedertraten.

Der Baron und sein getreuer Diener standen allein und blickten einander mit bleichen Gesichtern an. „Woher kommt denn das?“ fragte Kaschke endlich, „sie waren doch sonst immer zutraulich, auch die letzten noch, die hier waren.“

„Wir müssen irgendwie verraten sein!“ seufzte der Baron, „sie traten ja zu bestimmt auf. Vielleicht direkt durch den verwundeten Franzosen, von dem der Marschall sprach, er hat sich wohl auch nach Falkenwalde geschleppt und mag es gesehen haben, daß ich den preussischen Offizier ausnahm. Den Oberst Beauchamp kenne ich, und mir wird bange bei dieser Aussicht. Er ist ein älterer Mann und war während der Schreckenszeit einer der eifrigsten Diener der Revolution, er hat schon Hunderte von Menschen auf das Schaffot gebracht.“

„Wir müssen die Feder der Geheimtür entzwei schlagen, damit sie sich nicht öffnen läßt,“ antwortete der Förster nach einigem Besinnen, „werden die Waffen noch gebraucht, so brechen wir nachher die Tür auf.“

„Darum habe ich auch schon gedacht, und das ginge, wenn Herr von Brandenstein nicht wäre! Wir können ihn doch unmöglich ohne Nahrung lassen, und wer weiß wie lange sich die Franzosen hier dann aufzuhalten belieben.“

„Herr von Brandenstein muß fort!“ sagte der Förster entschieden.

„Er kann noch nicht reisen!“

„Er muß! Bleibt er hier, so entbeden sie ihn sicher. Und zwar muß er gleich fort, heute Abend noch! Wir wollen sofort zu ihm gehen, Herr Baron, und mit ihm sprechen.“

Fortsetzung folgt.